

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion
und Administration:
Linz,
Franz-Josef-Platz 29,
III. Stock.
—
Telephon 1225/II.
—
Erscheint
jeden Freitag.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreise:
Monatlich . . K 1.50
¼jährlich . . „ 4.50
—
Bankkonto bei
Pinschof & Co., Linz.
—
Inserate
nach Vereinbarung.

für die deutschösterr. Provinz.

Nr. 20

Linz, am 20. Juni
22. Siwan 5679

1919

Die Abfallbewegung.

Alle jüdischen Organe sehen sich in letzter Zeit veranlaßt, zu der Abfallbewegung vom Judentum, die jetzt wieder einmal eine Blütepoche durchmacht, Stellung zu nehmen und die einzelnen Parteien in unserer Mitte er-mangeln nicht, einander die Schuld in die Schuhe zu schieben. Die Orthodoxen und die Freiheitlichen, die Assimilanten und die Nationalen werfen sich gegenseitig vor, die Flucht so vieler veranlaßt zu haben. Es erscheint uns notwendig, statt eine Partei verantwortlich zu machen, vorerst die Gründe der Erscheinung zu untersuchen.

Jeder, der die letzten Jahre mit offenen Augen miterlebt hat, war sich darüber klar, daß dieser Krieg, — selbst im Falle eines günstigen Ausgangs für unser Land — ein Anschwellen judenfeindlicher Tendenzen bringen werde, da ja gewisse Kreise nichts unterließen, was die Bevölkerung gegen die Juden aufhetzen könnte und anderseits sich keine Stelle fand, die derartige Machinationen zu unterdrücken gewillt war; schließlich ist es ja das Schicksal der Juden als Einschießel seit Jahrhunderten gewesen, bei jeder Weltkatastrophe den Sündenbock abzugeben. Und tatsächlich müssen heute alle die zur Verzweiflung kommen, die gehofft haben, daß der Antisemitismus einmal durch „Aufklärung, Bildung“ usw. zum Verschwinden gebracht werden könne. Wenn auch die Wahlen dem politischen Antisemitismus keinen Erfolg gebracht haben, so blüht dafür der gesellschaftliche um so mehr. Und hier liegt eben der Ausgangspunkt für die Erkenntnis der sich vergrößernden Rubrik „Austritte aus dem Judentum“. Betrachtet man dieselbe, so wird man verhältnismäßig sehr viele Angehörige von Berufen mit Hochschulbildung finden. Das gibt zu denken. Während die überwiegende Mehrheit unserer Akademiker, besonders der jüngeren Jahrgänge mit stolzer Festigkeit die Fahne des jüdischnationalen Gedankens hoch hält, sieht sich ihr Widerpart gedrängt, den entgegengesetzten Standpunkt mit dem letzten äußeren Zeichen der Entfernung vom Judentum zu beurkunden. Was von unserer Jugend nicht durch Erlebnis oder auf dem Wege der Überlegung dazugekommen ist, das Judentum als nationale Gemeinschaft aufzufassen, muß sich selbstverständlich als dem umgebenden Volke angehörig fühlen. Und mit diesem Gefühle machen sie alle einen Leidensweg mit, dessen Tragikomödie ihnen vielleicht nicht zum Bewußtsein kommt, der aber jeden von uns nicht mit Verachtung und Zorn gegen sie erfüllen muß, — das sind Gefühle einer Minderheit, — sondern mit

Mitleid, welches daraus entspringt, daß wir sie ja doch noch immer als einen Teil der unsern ansehen müssen. Von dem Moment an, wo jene sich entscheiden: „Ich will nichts mehr mit den Juden gemein haben“, müssen sie natürlich mit unerbittlicher Konsequenz jeden Schritt tun, der sie von uns entfernt. So meiden sie unsere Gesellschaft — und finden keine andere. Wie ein Mal, das mit keinem Wasser abzuwaschen ist, lastet das Jüdische auf ihnen. Hier im Judentum, dem sie den Rücken feig zu kehren geneigt sind, sehen sie wie Zuversicht und Begeisterung, Tatkraft und Tätigkeit für einen Gedanken, für einen hohen Gedanken, für eine reine Idee frei gemacht werden. Drüben begegnen sie verschlossene Türen.

So sind sie auf wenige gleichgestimmte, d. h. demselben Dilemma unterworfenen Seelen angewiesen, denen der schwere Makel anhaftet, eben auch nur auf der Flucht vor dem Judentum zu sein. Es steht nun einmal eine unsichtbare Scheidewand zwischen dem Menschen unseres Blutes und den anderen und findet einer hinüber, so nicht der abtrünnige Jude, sondern das hohe menschliche Genie, das über allen Nationen steht und für alle wirkt. Wer gewohnt ist, auf das Harmonieren von menschlichen Herzen zu lauschen, weiß, daß jüdische und arische nur in Ausnahmefällen in gleichem Rhythmus schlagen. Aber daran will ja derjenige, der sein Judentum vergessen möchte, nicht glauben, er kann nur äußere Grenzpfähle sehen, die die anderen von ihm fernhalten und so meint er, diese niederreißen zu müssen, — er tut den letzten Schritt, den Abfall. Den Abfall, der ihm gestatten soll, sich in gewissen amtlichen Dokumenten nicht mehr als Angehöriger einer Gemeinschaft bekennen zu müssen, der er angeblich innerlich nicht mehr angehört, wobei ihm auch die Erkenntnis nichts verschlägt, daß kein Mensch sich jemals um sein religiöses Bekenntnis gekümmert hat und kümmern wird. So sitzt er dann erst recht zwischen zwei Sesseln am Boden.

Von den einen mißachtet, verlacht und bemitleidet, von den anderen nur gegen Preisgabe seiner Würde ein wenig geduldet, bildet er und seinesgleichen einen Zirkel von modernen Marannen; und ist doch unendlich schlechter wie diese.

Den aufrechten Juden braucht die Abfallbewegung nicht zu schrecken. Wen irgend etwas ans Judentum bindet, der wird dieses wahren, wer es über Bord wirft oder nur mit dem Gedanken spielt, es aufzugeben, der hat das Recht verwirkt, in jüdischen Angelegenheiten mitzusprechen; und unsere Zahl bedeutet wahrlich nicht unsere Kraft!